

# Marschenrat zur Förderung der Forschung im Küstengebiet der Nordsee



**Nachrichten**

**54/2017**

Nachrichten  
des Marschenrates zur Förderung der  
Forschung im Küstengebiet der Nordsee

Heft 54 / 2017

Herausgeber:

Marschenrat zur Förderung der Forschung im Küstengebiet der Nordsee e. V.,  
26382 Wilhelmshaven, Viktoriastraße 26/28

Telefon: 04421 915-0 · Telefax: 04421 915-110 · E-Mail: [marschenrat@nihk.de](mailto:marschenrat@nihk.de)

Nachdruck nur mit Genehmigung des Marschenrates  
Redaktion: M. Janssen, H. Jöns und S. Wolters, Wilhelmshaven  
Umschlag: Der bronzezeitliche Grabhügel von Anderlingen.  
Foto: S. Wolters, Bearbeitung: R. Kiepe  
Druck: Brune-Mettcker, Wilhelmshaven  
ISSN 0931-5373

## INHALTSVERZEICHNIS

<b>Editorial</b> .....	5
<b>Bericht über die Arbeit des Marschenrats</b>	
Mitgliederentwicklung.....	6
Marschenrats-Mitgliederversammlung 2016.....	6
Marschenrats-Exkursion 2016 .....	6
<b>Geplante Veranstaltungen des Marschenrats im Jahr 2017</b>	
Marschenrats-Exkursion 2017 .....	8
Marschenrats-Mitgliederversammlung 2017.....	8
Marschenrats-Kolloquium 2017 .....	8
<b>Beiträge aus den Fachgebieten</b>	
<b>Geschichte</b>	
ANDREAS EHRESMANN	
Zur Geschichte des Kriegsgefangenenlagers Stalag X B Sandbostel.....	9
MARIJN MOLEMA und PAUL WEßELS	
Grenzüberschreitende Auseinandersetzung mit Geschichte – Zum Stand deutsch-niederländischer historischer Projekte im Bereich der Ems-Dollart-Region .....	14
PAUL WEßELS	
Digitalisierung in Ostfriesland: Zur digitalen Bereitstellung von Ressourcen zur Kultur-, Regional- und Lokalgeschichte .....	22
<b>Archäologie (Ur- und Frühgeschichte, Mittelalter, Neuzeit)</b>	
JAN F. KEGLER, ANNETTE SIEGMÜLLER, BERNHARD THIEMANN und FELIX BITTMANN	
Beim Hausbau entdeckt – Mittelalterliche Siedlungsschichten der Dorfwurt Klein-Borssum.....	29
MARTIN SEGGSCHNEIDER, STEFAN KRABATH und FRITZ SCHRÖDER	
Die Renaturierung des Langwarder Grodens – Beginn einer archäologischen Nachlese .....	33
<b>Geowissenschaften</b>	
CARSTEN SMIDT, STEFFEN WOLTERS und BERND ZOLITSCHKA	
Pingo-Ruinen: Nachweis und flächenhafte Verbreitung periglazialer Relikte südlich von Friedeburg (Ostfriesland).....	39
<b>Biowissenschaften</b>	
PETER WESSENDORF	
Meerforelle und Lachs in der Oste – eine Chronologie ihrer Wiederansiedlung .....	51

PETER SÜDBECK, JÜRN BUNJE, ARNDT MEYER-VOSGERAU, BERND OLTMANN, JÜRGEN RAHMEL und IMKE ZWOCH	
30 Jahre Nationalpark Niedersächsisches Wattenmeer: Einzigartiges gemeinsam schützen – Ein Überblick .....	56

### **Küsteningenieurwesen und Wasserwirtschaft**

KLAAS-H. PETERS	
Die Emsland-Erschließung .....	67

### **Volkskunde und Museen**

ANDREAS EIYNCK	
Das Bauernhaus im Emsland .....	83
ANTJE SANDER	
Ein Turm, ein Keller und eine kostbare Decke: Ein kurzer Bericht über die Restaurierungs- und Sanierungsarbeiten im Schloss zu Jever 2015–2017 .....	89
CAI-OLAF WILGEROTH	
Alles wunderbar in den eigenen vier Wänden! Über Familien, ihre Häuser und die Dinge drumherum. Ein Forschungs- und Ausstellungsprojekt im Museumsdorf Cloppenburg befragt Bauen, Wohnen und Leben im Einfamilienhaus (EFH) seit 1950 .....	92

<b>Autorenverzeichnis</b> .....	99
---------------------------------	----

## Beiträge aus den Fachgebieten

### GESCHICHTE

Sachbearbeiter: Dr. Axel Behne, Leiter des Archivs des Landkreises Cuxhaven, Otterndorf, Dr. Paul Weißels, Leiter der Landschaftsbibliothek der Ostfriesischen Landschaft, Aurich, und Dr. Gerhard Wiechmann, Universität Oldenburg

#### Zur Geschichte des Kriegsgefangenenlagers Stalag X B Sandbostel

ANDREAS EHRESMANN

Bereits vor Beginn des Zweiten Weltkrieges wurde ab August 1939, nahe des niedersächsischen Dorfes Sandbostel, das zunächst zentrale norddeutsche Kriegsgefangenen-Mannschafts-Stamm-lager (Stalag) für den Wehrkreis X (10) errichtet. Ausschlaggebend für die Ortswahl waren mehrere militärstrategische Faktoren, wie Abgeschiedenheit, gute Erreichbarkeit durch zwei in der Nähe ge-legene Bahnhöfe, aber vor allem die zentrale Lage im Wehrkreis X, der aus den heutigen Bundes-ländern Schleswig-Holstein, Hamburg, Bremen und dem nördlichen Niedersachsen bestand. Von Sandbostel aus konnten Kriegsgefangenenarbeitskommandos in alle Teile des Wehrkreises ge-schickt werden, um dort vor allem in der Landwirtschaft die fehlenden deutschen Arbeitskräfte, die zur Wehrmacht eingezogen waren, zu ersetzen.

Nachdem mit dem Stalag X A Schleswig, dem Stalag X C Nienburg und dem Sandbosteler Zweig-lager X D Wietendorf weitere Kriegsgefangenenlager im Wehrkreis X eingerichtet wurden, wech-selten zunächst mehrfach die Zuständigkeitsbereiche, bis dann ab Oktober 1941 das Stalag X B Sandbostel zuständig war für den mittleren Bereich des Wehrkreises, was in etwa dem Elbe-Weser-Dreieck entsprach.

Zunächst war das Lager zur Aufnahme von 10.000 Kriegsgefangenen konzipiert. Mit den Planun-gen des „Westfeldzuges“, also des Überfalls auf Belgien, Niederlande, Luxemburg und Frankreich, wurden die Kapazitäten in allen Kriegsgefangenenlagern im Deutschen Reich erhöht. In Sandbostel wurden zusätzliche Baracken aufgestellt, um nun insgesamt bis zu 30.000 Gefangene aufzuneh-men (Abb. 1). Das Stalag X B war damit eines der größten Kriegsgefangenenlager in Nordwest-deutschland. Bisher konnten über die vergebenen Kriegsgefangenennummern etwa 313.000 Kriegsgefangene, Militär- und Zivilinternierte ermittelt werden, die insgesamt während des Bestehens in der Verwaltung erfasst wurden.

Das Stalag X B Sandbostel war – anders als es der Name suggeriert – ein Lagerkomplex, der aus mehreren Teilen bestand, die eigene, teils unabhängige Verwaltungen hatten. So gab es einen La-gerteil für die Mannschaftsdienstgrade (das namensgebende Stalag), einen weiteren für Offiziers-dienstgrade (Oflag), einen Lagerteil für Marineangehörige (Marlag) und einen weiteren, ebenfalls der Kriegsmarine unterstehenden Teil für Zivilinternierte (Ilag). Dabei handelte es sich um zivile Seeleute und Passagiere von Handelsschiffen, die von der Kriegsmarine aufgebracht wurden. Ab Herbst 1941 wurden die beiden Lagerteile Marlag und Ilag an einen neuen Standort verlegt. Auf-grund dieser singulären Figuration in einem Kriegsgefangenenlager waren in Sandbostel im Laufe des Bestehens Menschen aus über 55 Ländern, Kolonien und Dominions untergebracht.

Der weitaus größte Teil der Kriegsgefangenen war aber gar nicht im Stalag X B untergebracht, sondern befand sich im Arbeitseinsatz in einem der vielen Arbeitskommandos, die sich im gesamen Elbe-Weser-Dreieck befanden. Die hohe Priorität, die der Arbeitseinsatz hatte, verdeutlichen die Zahlen: am 1. April 1942 befanden sich beispielsweise von 33.998 Kriegsgefangenen 28.342 im Arbeitseinsatz, das entsprach über 84 %. Insgesamt konnten bisher über 1.100 Arbeitskommandos ermittelt werden, zeitgleich etwa im September 1942 bis zu 804 Kommandos.



Abb. 1. Ansicht des Lagereingangs (Foto: undatierte Wehrmachtsaufnahme, Privatbesitz).

Die Arbeitskommandos wurden im Stalag X B zusammengestellt und bestanden meistens aus 25 bis 50 Kriegsgefangenen, die dann in der Region/in dem Dorf, in dem die Kriegsgefangenen eingesetzt werden sollten, in einer extra gesicherten Scheune, einem Schuppen oder dem Tanzsaal einer Gastwirtschaft untergebracht wurden. Von dort wurden die Kriegsgefangenen morgens zu den Arbeitsstellen, meistens in der Landwirtschaft, gebracht. Es ist davon auszugehen, dass in nahezu jedem Dorf im Elbe-Weser-Dreieck Arbeitskommandos mit Kriegsgefangenen aus Sandbostel untergebracht und auf fast jedem Bauernhof Gefangene zur Arbeit eingesetzt wurden. Größere Arbeitskommandos wie beispielsweise ein bis zu 2000köpfiges Kommando im Hamburger Hafen waren unter Lagerbedingung auch direkt am Einsatzort untergebracht.

Sandbostel war zunächst nicht als sogenanntes „Russenslager“ für die Unterbringung von sowjetischen Kriegsgefangenen vorgesehen. Zu diesem Zeitpunkt galt formal für alle Kriegsgefangenen und Zivilinternierte im Stalag X B das Genfer Abkommen über die Behandlung der Kriegsgefangenen, die das Deutsche Reich 1934 ratifizierte. Demnach sollten, vereinfacht ausgedrückt, die Kriegsgefangenen wie die Soldaten der Gewahrsamsarmee behandelt werden. Allerdings wurde von der Wehrmacht vor allem bei der Unterbringung und der Ernährung immer wieder systematisch dagegen verstoßen. So wurden die Unterkunftsbarracken mit bis zu 360 Kriegsgefangenen überbelegt und die Ernährungsrationen der Kriegsgefangenen mit Bezug auf die Verpflegungssätze von Wachsoldaten die in Heimverpflegung waren, heruntergesetzt.

Das änderte sich aber grundlegend mit dem Überfall auf die Sowjetunion am 22. Juni 1941. Da die eigentlich zur Unterbringung von sowjetischen Kriegsgefangenen vorgesehenen „Russenslager“ in der Lüneburger Heide überfüllt waren, wurden ab Oktober 1941 die ersten 20.000 sowjetischen Kriegsgefangenen auch nach Sandbostel gebracht (Abb. 2). Ab diesem Zeitpunkt wandelten sich die Verhältnisse im Stalag X B grundlegend. Mit der vorgeschobenen Begründung, dass die Sowjetunion das Genfer Abkommen über die Behandlung der Kriegsgefangenen nicht ratifiziert habe, wurden den sowjetischen Kriegsgefangenen jegliche Rechte vorenthalten. Entsprechend der NS-Rassenideologie, nach der die sowjetischen Menschen „Untermenschen“ und der Bolschewismus der Todfeind des nationalsozialistischen Deutschlands sei und die nach jahrelanger ideologischer Vorbereitung bei der deutschen Bevölkerung verinnerlicht war, wurden die sowjetischen Soldaten



Abb. 2. Ankunft von sowjetischen Kriegsgefangenen im Stalag X B. (Fotos: Robert V., Privatbesitz).

systematisch unterversorgt. Nahrungsmittelrationen wurden noch mehr als bei den anderen Kriegsgefangenen reduziert, sanitäre und medizinische Versorgung vorenthalten. Aufgrund der katastrophalen Bedingungen, der Unterernährung, körperlichen Erschöpfung, Infektionskrankheiten wie beispielsweise Flecktyphus und unmittelbarer Gewalt starben tausende sowjetische Soldaten in Sandbostel. Bis heute ist die Zahl der anonym auf dem Lagerfriedhof in Massengräbern verscharrten sowjetischen Soldaten ungeklärt. Namentlich nachweisen lassen sich knapp 4.700, es werden aber deutlich mehr sein, die in den Massengräbern der heutigen „Kriegsgräberstätte Sandbostel“ ruhen. Hinzu kommen noch etwa 500 verstorbene Kriegsgefangene anderer Nationen, die aber zum Großteil nach dem Krieg exhumiert und in die Herkunftsländer überführt wurden.

Mitte April 1945, wenige Wochen vor der Befreiung des Stalag X B, erfolgte ein weiterer wichtiger Einschnitt in der Lagerhistoriographie. Während bis dahin das Stalag X B ein der Wehrmacht unterstelltes Kriegsgefangenenlager war, in dem feindliche Mannschaften und Offiziere aus Wehrmacht und Marine, Zivil- und Militärinternierte gefangen gehalten waren, änderten sich die formalen Zuständigkeiten in allen Kriegsgefangenenlagern nach dem missglückten Attentat auf Adolf Hitler am 20. Juli 1944. In der Folge des 20. Juli wurde der Reichsführer-SS, Heinrich Himmler, sowohl Führer des Ersatzheeres, als auch zuständig für die Kriegsgefangenenlager. Das hatte konkret lediglich auf der oberen Verwaltungsebene des Kriegsgefangenenwesens Auswirkungen, führte aber in Sandbostel dazu, dass ab 12. April 1945 mehrere Transporte mit Häftlingen aus dem KZ Neuengamme und einigen der Neuengamme Außenlager im Bremer Raum in das Stalag X B gelangen konnten.

Die KZ-Häftlinge, die eigentlich mit Todesmärschen in das kurz zuvor befreite KZ Bergen-Belsen gebracht werden sollten, irrten anschließend ziellos in Norddeutschland umher, bis einige der Transporte nach Sandbostel gebracht wurden. Hier wurden die KZ-Häftlinge in einem zuvor geräumten und extra gesicherten Lagerbereich ohne Versorgung weitgehend sich selbst überlassen. Innerhalb weniger Wochen starben auf dem Weg nach Sandbostel, in dem Bereich wo die KZ-Häftlinge untergebracht waren und auch noch nach der Befreiung etwa 3.000 Häftlinge an Erschöpfung, Mangelversorgung und Infektionskrankheiten.

Die ersten britischen Soldaten, die am 29. April 1945 das Lager betraten, hatten als einzige Vergleichsgröße für das was sie vorfanden, den Vergleich mit dem KZ Bergen-Belsen. Sie bezeichneten Sandbostel in einem britischen Kriegstagebuch als „a minor belsen“. Zahlreiche Leichname lagen teils seit Tagen unbestattet in dem Bereich. Die Lebenden irrten, wenn sie noch gehen konnten, apathisch auf der Suche nach etwas zu essen umher. Britische Militärärzte und -sanitäter, unterstützende britische Krankenschwestern, Ärzte unter den Kriegsgefangenen und dienstverpflichtete deutsche Männer und Frauen, leisteten nach der Befreiung des Lagers herausragende Sofort- und Hilfsmaßnahmen, um die Überlebenden zu retten und zu versorgen.





Abb. 3. Luftbild 7. April 1945. (Foto: Royal Air Force, The National Archives, London).

Nachdem etwa 14.000 Kriegsgefangene und etwa 6.000 KZ-Häftlinge nach der Befreiung versorgt, in Krankenhäuser oder Auffanglager gebracht, repatriert oder in die Herkunftsländer zurückkehren konnten, wurde das ehemalige Kriegsgefangenenlager nachgenutzt. Zunächst von der britischen Armee als Zivilinternierungslager für ehemalige Waffen-SS-Angehörige, dann durch die niedersächsische Justiz als Strafgefängnislager Sandbostel, durch das Vertriebenenministerium als Notaufnahmelager für jugendliche männliche Flüchtlinge aus der DDR und schließlich bis 1974 durch das Bundesverteidigungsministerium als Bundeswehrdepot. 1974 schließlich wurde das inzwischen deutlich geschrumpfte ehemalige Lagergelände privatisiert und als Gewerbeflächen an lokale Firmen verkauft.

Ab Ende der 1970er-Jahre begannen zunächst geschichtlich interessierte Einzelpersonen, später ein neu gegründeter Geschichtsverein die weitgehend vergessene Geschichte des Stalag X B, des Schicksals der sowjetischen Kriegsgefangenen und der KZ-Häftlinge aufzuarbeiten. Schnell wurde die Forderung nach einer Gedenkstätte erhoben, die aber zunächst auf Ablehnung stieß. Erst nach über 20 Jahren und einer emotional geführten Kontroverse wurde 2004 die Stiftung Lager Sandbostel gegründet, die 2005, 2008 und 2015 insgesamt 4,2 Hektar des ehemaligen Lagergeländes mit 18 historischen Gebäuden erwerben konnte (Abb. 4 und 5).

Heute gibt es in Sandbostel eine weithin anerkannte und erfolgreich arbeitende Gedenkstätte, die mit einer nach museumsdidaktischen Kriterien erarbeitete Ausstellung, einem aufwändig sanierten und bundesweit einmaligen Gebäudebestand und mit gedenkstättenpädagogischen Modulen eine beeindruckende regionale Bildungsarbeit macht.



Abb. 4. Ansicht der historischen Unterkunftsbaracken in der Gedenkstätte (Foto: A. Ehresmann).



Abb. 5. Blick in das Foyer der Hauptausstellung zur Geschichte des Stalag X B (Foto: A. Ehresmann).

#### Literatur:

- Borgsen, W., u. Volland, K., 2010: Stalag X B Sandbostel, Zur Geschichte eines Kriegsgefangenen- und KZ-Auffanglagers in Norddeutschland 1939-1945, Bremen (4. Auflage, Erstauflage 1991).
- Cottyn, R., 2008: 60 Monate in deutscher Kriegsgefangenschaft. 28. Mai 1940 – 23. Mai 1945. Erlebt und aufgeschrieben von Roger Cottyn, Sandbostel.
- Ehresmann, A. (Hg.), 2015: Das Stalag X B Sandbostel. Geschichte und Nachgeschichte eines Kriegsgefangenenlagers. München/Hamburg.

## AUTORENVERZEICHNIS

- Bittmann**, Dr. Felix, Niedersächsisches Institut für historische Küstenforschung, Viktoriastr. 26/28, 26382 Wilhelmshaven; bittmann@nihk.de.
- Bunje**, Jörn, Nationalparkverwaltung "Niedersächsisches Wattenmeer", Virchowstr. 1, 26382 Wilhelmshaven; juern.bunje@nlpv-wattenmeer.niedersachsen.de.
- Ehresmann**, Andreas, Geschäftsführer der Stiftung Lager Sandbostel und Leiter der Gedenkstätte Lager Sandbostel, Greftstr. 3, 27446 Sandbostel; a.ehresmann@stiftung-lager-sandbostel.de.
- Einyck**, Dr. Andreas, Emslandmuseum Lingen, Burgstraße 28 b, 49808 Lingen; museum.lingen@t-online.de.
- Kegler**, Dr. Jan, Ostfriesische Landschaft, Archäologischer Dienst, Hafenstraße 11, 26603 Aurich; kegler@ostfriesischelandschaft.de.
- Krabath**, Dr. Stefan, Niedersächsisches Institut für historische Küstenforschung, Viktoriastr. 26/28, 26382 Wilhelmshaven; krabath@nihk.de.
- Meyer-Vosgerau**, Arndt, Nationalparkverwaltung "Niedersächsisches Wattenmeer", Virchowstr. 1, 26382 Wilhelmshaven; Arndt.Meyer-Vosgerau@nlpv-wattenmeer.niedersachsen.de.
- Molema**, Dr. Marijn, Geschiedenisnetwerk, Fryske Akademy, Postbus 54, 8900 AB Leeuwarden, Nederland; m.molema@fryske-akademy.nl.
- Oltmanns**, Bernd, Nationalparkverwaltung "Niedersächsisches Wattenmeer", Virchowstr. 1, 26382 Wilhelmshaven; Bernd.Oltmanns@nlpv-wattenmeer.niedersachsen.de.
- Peters**, Klaas-Heinrich, Dipl.-Ing., Gerichtsstraße 11, 26135 Oldenburg; klaas-h.peters@web.de.
- Rahmel**, Jürgen, Nationalparkverwaltung "Niedersächsisches Wattenmeer", Virchowstr. 1, 26382 Wilhelmshaven; Juergen.Rahmel@nlpv-wattenmeer.niedersachsen.de.
- Sander**, Prof. Dr. Antje, Schlossmuseum Jever, Schlossplatz 1, 26441 Jever; info@schlossmuseum.de.
- Schröder**, Fritz, Langwarder Deich 12, 26969 Butjadingen-Langwarden; fsbutjadingen@aol.com.
- Segschneider**, Dr. Martin, Niedersächsisches Institut für historische Küstenforschung, Viktoriastr. 26/28, 26382 Wilhelmshaven; martin.segschneider@nihk.de.
- Siegmüller**, Dr. Annette, Niedersächsisches Institut für historische Küstenforschung, Viktoriastr. 26/28, 26382 Wilhelmshaven; siegmuller@nihk.de.
- Smidt**, Carsten, B. Sc., Geomorphologie und Polarforschung (GEOPOLAR), Institut für Geographie, FB 8, Universität Bremen, Celsiusstr. FVG-M, 28359 Bremen; csmidt@uni-bremen.de.
- Südbeck**, Peter, Dipl.-Biol., Nationalparkverwaltung "Niedersächsisches Wattenmeer", Virchowstr. 1, 26382 Wilhelmshaven; peter.suedbeck@nlpv-wattenmeer.niedersachsen.de.
- Thiemann**, Dr. des. Bernhard, Hinter Eschen 19, 26607 Aurich; bernhardthiemann@gmx.de.
- Weßels**, Dr. Paul, Landschaftsbibliothek, Ostfriesische Landschaft, Fischteichweg 16, 26603 Aurich; wessels@ostfriesischelandschaft.de.
- Wessendorf**, Peter, SFV - Sittensen e. V., Zum Neuen Land 27a, 27404 Zeven; peterwess@yahoo.de.

**Wilgeroth**, Cai-Olaf, M. A., Museumsdorf Cloppenburg – Niedersächsisches Freilichtmuseum, Bether Straße 6, 49661 Cloppenburg; familiensachen@museumsdorf.de.

**Wolters**, Dr. Steffen, Niedersächsisches Institut für historische Küstenforschung, Viktoriastraße 26/28, 26382 Wilhelmshaven; wolters@nihk.de.

**Zolitschka**, Prof. Dr. Bernd, Geomorphologie und Polarforschung (GEOPOLAR), Institut für Geographie, FB 8, Universität Bremen, Celsiusstr. FVG-M, 28359 Bremen; zoli@uni-bremen.de.

**Zwoch**, Imke, Nationalparkverwaltung "Niedersächsisches Wattenmeer", Virchowstr. 1, 26382 Wilhelmshaven; Imke.Zwoch@nlpv-wattenmeer.niedersachsen.de.

